

Was uns beschäftigt — was uns angeht

Unter dieser Sammelbezeichnung wollen wir künftig in zwangloser Folge über Dinge berichten, die uns innerlich angehen und mit denen sich der Vorstand des Schwäbischen Heimatbundes in seinen Sitzungen, in Besichtigungen und örtlichen Besprechungen beschäftigt. So können die Mitglieder mehr als nur beim jährlichen Geschäftsbericht des Vorsitzenden Einblick gewinnen in unsere Aufgaben und Anteil nehmen an der Art wie wir sie zu lösen versuchen.

Wir denken auch geeignete Zuschriften aus dem Kreis der Mitglieder hier abzudrucken, gegebenenfalls mit Stellungnahme. Gelegentlich sollen auch kurze Berichte über Ereignisse hier zu finden sein, die uns zwar nicht

direkt berühren, die uns aber sachlich angehen, einerlei, ob wir sie nun besonders begrüßen oder meinen ablehnen zu müssen.

Wir hoffen unsere Leser mit diesen Spalten immer mehr dahin zu bringen, daß sie sich am Werden unserer Heimat innerlich beteiligen. Womit wir uns ernstlich beschäftigen, das lernen wir kennen und lieben: dafür fühlen wir uns als Bürger eines demokratischen Landes verpflichtet. Helfen wir alle dazu, daß das innere und äußere Wachstum unserer Heimat in gesunden Entwicklungslinien verlaufe.

Für den Vorstand
Walter Kittel

Für die Schriftleitung
Oskar Rühle

Das römische Kastell Köngen

Wer vom Neckartal aus in Richtung Köngen blickt, sieht links vom Ort an der Talkante inmitten einer Baumgruppe einen Steinturm stehen, an den sich beiderseits zinnenbewehrte kurze Mauerstücke anschließen. Es handelt sich um den südlichen Eckturm des römischen Kastells, der im Jahre 1911 auf den alten, früher ergrabenen Fundamenten durch den Schwäbischen Albverein wieder aufgebaut worden ist. Das Kastell hat etwa von der augusteischen Zeit bis 150 n. Chr. bestanden. Dann wurde seine Besatzung an die neue Frontlinie nach Lorch verlegt. Es bildete ein Quadrat von etwa 150×140 m nördlich des Turms in den Äckern, oberflächlich ist von ihm nichts mehr zu sehen, lediglich die Südostseite wird durch die Hangkante zum Neckartal markiert. An der Westecke des Kastells vorbei nach Norden führt die römische Straße nach Cannstatt. Sie ist in dem in den letzten Jahren überbauten Neusiedlungsgebiet wiederholt angeschnitten worden. Beiderseits der Straße liegen die Reste des römischen Lagerdorfes; Kellergruben, ausgemauerte Keller, Brunnen und zahlreiche Keramik und sonstiges Gerät sind in den Kanalisa-

tionsgräben und Baugruben aufgefunden worden. Eine planmäßige Untersuchung war nicht möglich. Die Tätigkeit der Bodendenkmalpflege mußte sich auf Beobachtung der Erdaufschlüsse und Registrierung der durch eifrige Heimatfreunde und Sammler geborgenen zahllosen Fundstücke beschränken.

Die künftige Planung sieht nun vor, auch das eigentliche Kastell mit in das zu überbauende Gelände einzubeziehen. Es erscheint daher angebracht, auf die besondere Bedeutung des Kastells Köngen in der römischen Geschichte Württembergs hinzuweisen und seine Aussparung im Bebauungsplan anzuregen, ein Vorschlag nicht nur des Bodendenkmalpflegers, sondern aller um die immer weitere Erhellung der Vorzeit des Landes bemühter Kreise. In Welzheim, wo ein ähnlich gelagerter Fall vorliegt, konnte ein gleicher Vorschlag dank dem großzügigen Entgegenkommen der dortigen Gemeindeverwaltung und des Gemeinderats verwirklicht werden.

Die Entdeckung und die ersten Grabungen im Kastell fanden bereits schon um das Jahr 1783 statt, und zwar durch den damals als Vogt im Schloß Köngen lebenden Oberamtmann

Friedrich Karl Roser, der den Herzog Karl Eugen für die Untersuchung interessieren konnte. Franziska von Hohenheim berichtet in ihrem Tagebuch von einem Besuch in Köngen und Besichtigung der Funde im Schloß. In den Jahrzehnten darauf wurden immer wieder Funde gemacht und Grabungen unternommen, erwähnt seien lediglich solche durch Eduard Paulus d. Ä. im Jahre 1843 und durch Konrad Miller im Jahre 1882, der den Begräbnisplatz des Kastells und des Lagerdorfes aufdeckte. Bis dahin wußte man allerdings nicht, daß es sich hier in Köngen um ein römisches Kastell und nicht nur um eine zivile Ansiedlung handelt. Diese Entdeckung erbrachten erst die Untersuchungen von Generalmajor a. D. Kallee zusammen mit Professor Herzog im Jahre 1885 und dann die umfassenden Grabungen der 1892 gegründeten Reichslimeskommission im Jahre 1896 unter örtlicher Leitung von Dr. A. Mettler. Auf der damaligen Untersuchung basiert unsere Kenntnis von der Größe, dem Umfang und dem etwaigen Aussehen des Kastells. Seither sind immer wieder Funde zutage gekommen, auf die nicht näher eingegangen sei. Als besonders bedeutungsvoll seien aber doch erwähnt ein Meilenstein, direkt vor dem südwestlichen Kastelltor, der im Jahre

129 n. Chr. erstellt worden ist und die Entfernung nach Sumelocenna – Rottenburg – mit 29 tausend Schritt (= 43 km) angibt. Von außerordentlicher Wichtigkeit sind ferner eine Bauinschrift zu einem Jupiterheiligtum und ein Altar mit einer Weihinschrift, gefunden im Jahre 1900, die uns beide den Namen der römischen Ansiedlung, Grinario, überliefern. Der Ort Grinario ist auf der Peutinger-Tafel, einer mittelalterlichen Abzeichnung einer spätrömischen Straßenkarte des 4. Jahrhunderts, also auf der ältesten erhaltenen Karte überhaupt, verzeichnet. Das Kastell Grinario ist das einzige am gesamten römischen Neckarlimes, das noch nicht überbaut ist. Sollte es nicht doch möglich sein, diesen für die württembergischen Geschichte so bedeutenden und namentlich bekannten historischen Punkt für die Nachwelt zu erhalten und ihn nicht für immer zu zerstören? Unsere Generation trägt dafür die Verantwortung.

Dr. H. Zürn

Die Frage, mit der unser Fachmann für die Bodendenkmalpflege schließt, haben wir unlängst auch an das Bürgermeisteramt Köngen gerichtet, und verschiedene staatliche und private Stellen davon in Kenntnis gesetzt. Wir sagten dazu, der Ort teile seinen wirtschaftlichen Aufschwung durch Gewerbeansiedlung und den Andrang der Baulustigen mit nahezu allen Gemeinden des mittleren Württemberg, er zeichne sich aber als Stätte einer fast 2000 Jahre alten Römersiedlung und eines Kastells *vor allen anderen aus*. Das sollte in Zukunft noch deutlicher ins Bewußtsein der Allgemeinheit gerückt werden. Unser Appell hat mehrfach Zustimmung gefunden. Nicht nur der Albverein, der ja schon vor mehr als 50 Jahren eine wirksame Initiative ergriffen hat, zeigte sich interessiert am weiteren Geschick des Kastellgeländes. Der Präsident des Deutschen Archäologischen Institutes in Berlin-Dahlem, Prof. Dr. K. Bittel, schreibt u. a.: „Das Deutsche Archäologische Institut, das durch seine Römisch-Germanische Kommission die Untersuchung und Pflege der römischen Monumente auf deutschem Boden ... seit langem zu seiner Sache gemacht

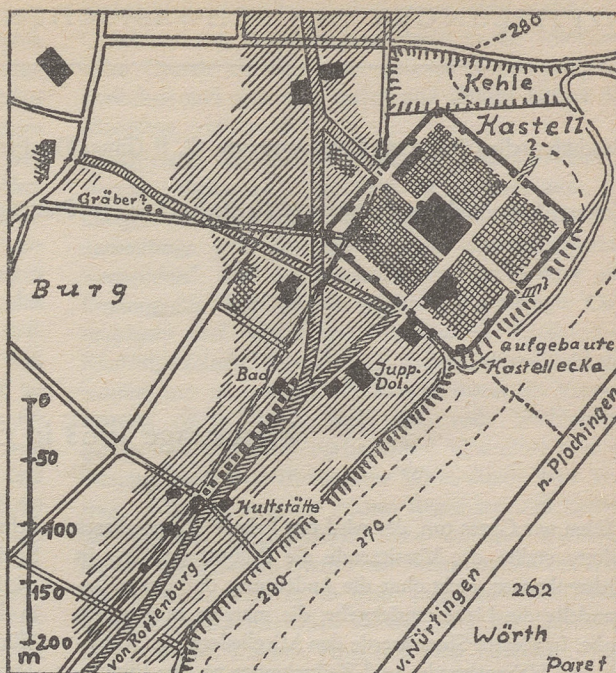
hat, teilt vollkommen die Auffassung des Schw. Heimatbundes, daß nämlich die Erhaltung des Castellgeländes zu Köngen als eines bedeutenden überregionalen Geschichtsdokumentes unbedingt gesichert und garantiert werden muß.“ Auch das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Tübingen ist der Ansicht, daß die noch nicht überbauten Teile römischer Ansiedlungen und Kastelle noch „Möglichkeiten für spätere neue Untersuchungen bieten“ und deshalb als Grabungsschutzgebiete im Sinne des neuen Denkmalschutzgesetzes offengehalten werden sollten.

Einen wertvollen Einblick in die Schätze, die hier bis heute geborgen wurden, vermittelte eine Ausstellung von Fundstücken aus Köngen, die der Altertumsverein Eßlingen im alten Rathaus vom 15. bis 23. Juni gezeigt hat. Sie wurde am 19. Juni durch einen Vortrag des „Amateur“-Archäologen Herbert Mehlo aus Baltmannsweiler ausgezeichnet erläutert. Niemand kann bei solchen Funden sagen, es sei nun endgültig Schluß damit; so lohne es sich nicht, weiter zu forschen.

Eine Besprechung Anfang Juli auf dem Rathaus in Köngen unter Vor-

sitz von Herrn Landrat Geist, Eßlingen, zeigte, daß in der Gemeindeverwaltung die Verpflichtung für dieses Stück Heimatgeschichte erkannt worden ist. Bevor weitere Schritte in der Gesamtplanung unternommen werden, soll der Umfang des wichtigsten „Interessengebietes der Forschung“ von den Fachleuten festgestellt werden. Es ist zu hoffen, daß auch das Land gegebenenfalls der Gemeinde, wenn sie für diese Kulturaufgabe Opfer bringt, aus öffentlichen Mitteln entsprechende Zuschüsse gibt, wie es bei der Sicherung und Erschließung der römischen Fundplätze entlang der Linie Murrhardt–Welzheim–Gmünd–Aalen erfreulicherweise geschieht.

In der Stuttgarter Zeitung vom 23. September 1961 war unter dem Titel: „200 000 Mark für ein römisches Kastell“ ausführlich über den archäologischen Wanderweg am Limes und der rätischen Mauer berichtet. Wir haben keinen Zweifel, daß auch die Schulen und alle Menschen, die sich um die Vergangenheit der Heimat kümmern, wenn ähnlich hier verfahren wird, auch das Kastell und das Römerdorf Grinario = Köngen wieder mehr beachten werden, als es zur Zeit der Fall zu sein scheint. W. K.



Kastell Köngen. Nach O. Paret, Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, Abb. 98